Schule zulieb getan, so möge es ihm nicht zum Ärgsten ausgelegt werden. Dabei solle nicht unberichtet bleiben, wie bei Herzog Christophs und Ludwigs Regierungszeiten Herkommen gewesen sei, daß man die Prälaten im Falle eines Anstandes zuerst zu Landhofmeister, Kanzler und Räten vorgeladen und ihnen ihr Unrecht verwiesen, aber nicht gleich also geschwind entlassen habe. Weil der Herzog, nicht weniger als seine Vorfahren, gegen jedermann, vor allem aber gegen das Predigtamt, gnädig gesinnt sei, hoffe man, der Fürst möge die gegen den Abt gefaßte Ungnade fallen und den alten Mann die wenigen Tage seines Lebens bei der Prälatur verbleiben lassen, im Fall einer Änderung aber ihm für seine langwierigen und nützlichen Dienste ein Leibgeding gewähren [84]).

Die Fürsprache hatte keinen Erfolg; es blieb bei der durch Herzog Friedrich I. verfügten Aufhebung der Klosterschule Herrenalb und der Dienstentlassung. Ob Weiß eine Pension erhalten hat, konnte nicht ermittelt werden. Die evangelische Prälatur Herrenalb bestand übrigens zunächst weiter [25].

XXI. Im Dreißigjährigen Krieg.

Das Restitutionsedikt von 1629 bestimmte, daß die Klöster ihren Orden zurückgegeben werden. Zweimal schickte Württemberg Gesandte nach Wien, um Kaiser Ferdinand II. zu bewegen, diese Anordnung fallen zu lassen. Es war umsonst. Auf Grund des Edikts ist das Kloster Herrenalb am 18. September 1630 im Namen des Kaisers durch Johann Eberhard Schenk von Castell und den Oberamtmann von Sulz, Hans Jakob Locher, unter Beiziehung von 100 Musketieren wieder dem Zisterzienserorden zugewiesen worden.

Der bisherige Salemer Mönch Nikolaus Brenneisen übernahm es als Abt, indem er sich in Begleitung von zwei Konventualen aus der Herberge vor dem Tor in die Kirche begab und Gottesdienst hielt [85]). Der Obervogt von Neuenbürg, Jost Faber, erhob zwar gemeinsam mit dem dortigen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Untervogt, Johann Friedrich Mumprecht, Protest, allein sie hatten keinen Erfolg damit. Es wurde ihnen gesagt, „man wolle ihren Protest auf seinem Unwert beruhen lassen“ [86]).

Als seine erste Aufgabe sah der neue Herrenalber Abt die Entfernung der evangelischen Geistlichen aus dem ihm unterstellten Gebiet an. Konrad Haselmayer, der Jakobi 1627 vom Pfarrer in Merklingen zum Prälaten von Herrenalb befördert worden war, wurde kurzerhand von ihm seines Amtes entsetzt. Ebenso erging es dem Prädikanten von Loffenau. Der von Dobel ließ sich nicht vertreiben. Er fand bei den Vögten von Neuenbürg Rückhalt. Sie forderten ihn auf, Brenneisen, wenn er komme, „erstlich mit Glimpf abzuweisen und, da auch dies unverfänglich, ihn durch etliche Personen zum Flecken hinausführen zu lassen“ [87]).

Die von Brenneisen verjagten Prädikanten und Schulmeister der Klosterorte Hengstett und Derdingen führten die Vögte von Vaihingen schon am 20. Oktober zurück. Den ausgewiesenen Pfarrer von Merklingen holten die Leonberger Vögte wieder. Er wurde mit dem Lehrer zusammen festlich zur Kirche geleitet. Der Versuch der Priester von Weil der Stadt, in Merklingen die Messe zu lesen, war an dem Widerstand der Bevölkerung gescheitert. In einem Brief vom 27. Oktober klagte der Abt bitter darüber, daß die württembergischen Beamten allenthalben Prädikanten und Schulmeister wieder einsetzen. Ja, er sah sich selber durch Württemberg in seiner Stellung bedroht. Am 8. November hat er der Befürchtung Ausdruck verliehen, man werde innerhalb acht Tagen einen Administrator für sein Kloster bestellen.

Diese Sorge erwies sich als unberechtigt. Allein das Mißtrauen des Abtes gegen Württemberg blieb bestehen. Es gab ihm Anlaß zu dem Versuch, eine Lösung von dem evangelischen Württemberg und eine Übertragung der Schirmherrschaft an das katholische Baden in die Wege zu leiten. In diesem Sinn knüpfte er mit Markgraf Wilhelm von Baden Verhandlungen an. Am 26. März 1631 fand in Baden-Baden eine Besprechung zwischen Brenneisen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und dem Markgrafen statt. Ihr Ergebnis war die Erklärung des Herrenalber Abts, er sei für eine endgültige Erledigung der Angelegenheit, als einer „Sache maximi momenti", nicht zuständig; die Entscheidung habe sein Vorgesetzter, Abt Thomas in Salem. Der Markgraf stimmte bei und schlug eine Konferenz mit Abt Thomas vor.

Dies legte Brenneisen dem Salemer Abt in einem Schreiben vom 28. März dar mit der Bitte um Mitteilung, wann und wo die Konferenz stattfinden solle. Er hoffe, „es werde etwas Fruchtbarliches geschafft werden". Eile tue not, da sonst zu befürchten sei, der Markgraf könnte ihm „die Rente, welche er bisher genossen, abschneiden". In diesem Fall müßte er das Kloster aus Mangel an Nahrung unfehlbar verlassen. Er nähre sich zurzeit aus dem einzigen Flecken Malsch. Nachdem der Herzog von Württemberg alles aus dem Kloster hinweggeführt habe, glaube er, die Mönche werden auch bald wegziehen wegen der Unmöglichkeit, ihren Lebensunterhalt darin zu bekommen. Der Herzog habe dem Kloster zuletzt auch die Waldungen entzogen, um zu verhindern, daß man Geld daraus löse.

Zu Brenneisens lebhaftem Bedauern zerschlugen sich jedoch die Unterhandlungen mit Baden. Die Folge war, daß der Markgraf das Kloster „molestierte", sosehr er konnte. Vor allem sperrte er seine Einkünfte aus den auf badischem Boden gelegenen Klosterorten. Brenneisen befürchtete, der Verärgerte werde ihn seines ganzen Besitzes berauben.

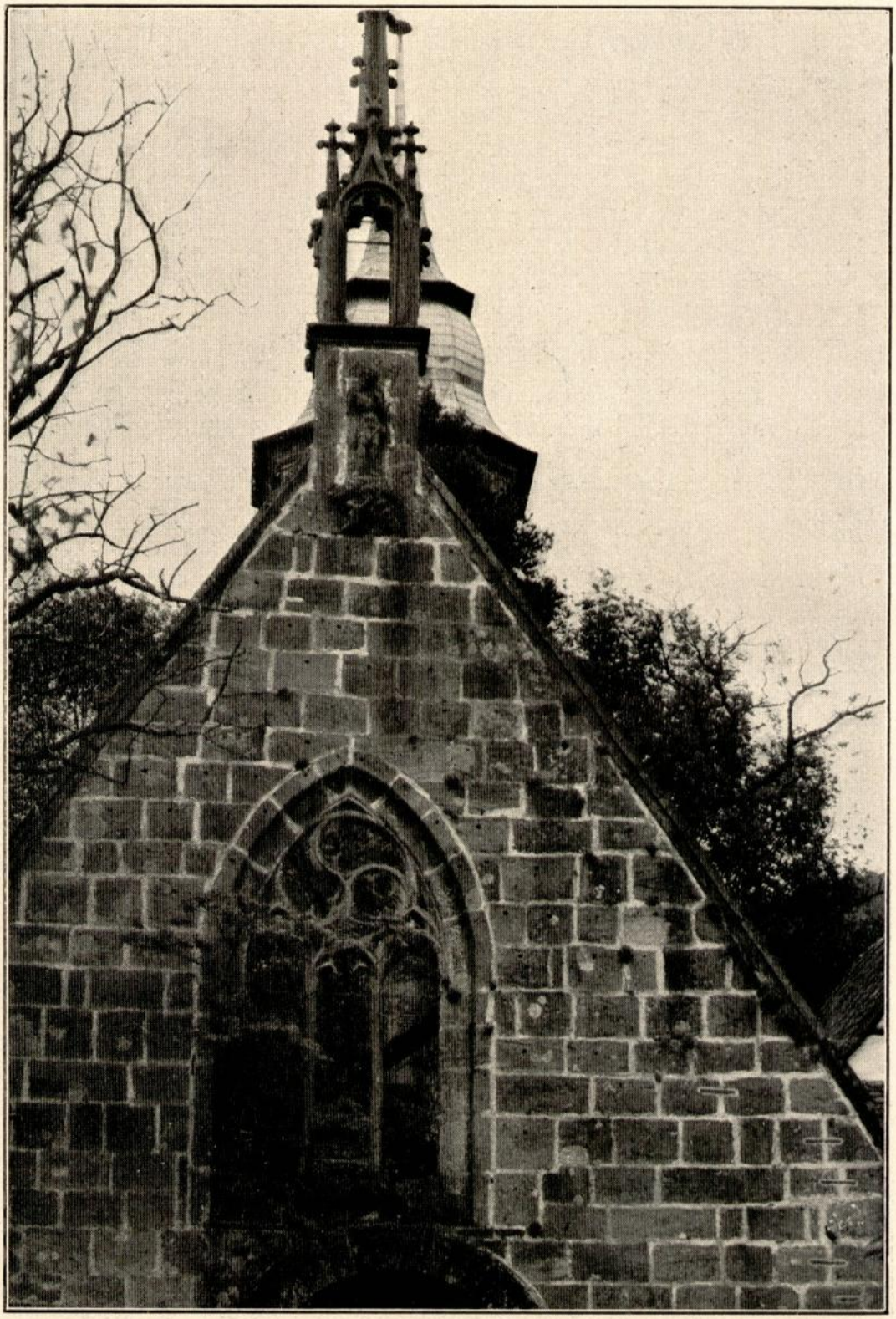
Als dann der Markgraf sich mit Württemberg gegen Herrenalb zusammenschloß, wuchs die Besorgnis des Abtes, zumal der Herzog von Württemberg auf Grund seiner Abmachungen mit Baden eine monatliche Kontribution von 1100 Gulden vom Kloster forderte. Wie sollte man solche Summen aufbringen? In klarer Erkenntnis der drohenden Gefahr hinterlegte er Sommer 1631 die wichtigsten Dokumente von Herrenalb in Salem[88]). Die Stimmung im Kloster war gedrückt. Bruder Eustachius bat, Herrenalb verlassen zu dürfen.

Das Gewitter entlud sich über dem Kloster in Abwesenheit des Abtes. Eben war er zum Prälatentag nach Riedlingen geritten, da erschienen nachts 10 Uhr 16 würt-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Paradies, Eingang

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw



Paradiesgiebel

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tembergische und markgräfliche Reiter in Herrenalb. Es war die Nacht vom 10. auf 11. Januar des Jahres 1632.

Der Herrenalber Prior, Georg Schlegel, hat die Ereignisse jener bangen Nachtstunden unter ihrem frischen Eindruck in einem Bericht vom 23. Januar ausführlich geschildert[89]). Wir entnehmen ihm folgendes: Am Samstag, den 10. Januar, abends 9 Uhr, visitierte der Prior beide Tore des Klosters und fand alles in schönster Ordnung. Darauf begab er sich in seine Wohnung, verrichtete sein Abendgebet und zog sich gegen 10 Uhr in seine Kammer zurück. Als er kaum eine Viertelstunde im Bett lag, hörte er den Torwart jämmerlich schreien. Derselbe lief ganz nackt der Wohnung des Priors zu. Andre Konventualen folgten ihm.

Der Feind befand sich bereits innerhalb der Klostermauer. Offenbar hatte der Hüter der Pforte Verrat geübt. Anders konnte sich der Prior nicht erklären, daß man in solcher Stille hereingekommen war. Auch der Wirt der Herberge vor dem Kloster mußte Mitwisser sein. Er hatte den Räubern geleuchtet und Axte geliehen.

Eiligst legte Prior Schlegel die Kleider an und verließ seine Wohnung in der Absicht, festzustellen, wer der Feind sei. Kaum war er im Freien, da erhob sich ein schreckliches Schießen und Schreien. Erschreckt lief er der Kellerei und Pfisterei zu. Auf dem Weg dorthin sah er, daß der Großkeller, Bruder Joachim Beckelhaub, schon in die Hände der Eindringlinge gefallen war. Sie schlugen ihn und zogen und stießen ihn unmenschlich hin und her.

Obwohl Schlegel sich mit leichter Mühe in einem Winkel hätte verbergen können, hat ihm die brüderliche Liebe solches nicht gestattet, ihn vielmehr angetrieben, ungeachtet der eigenen Gefahr Bruder Joachim zu Hilfe zu kommen. Er redete den Reitern zu, den alten Pater in Frieden zu lassen und, wenn sie etwas zu suchen oder zu strafen hätten, bei ihm zu suchen und an ihm zu strafen. Im gleichen Sinn sprach sich auch Bruder Benediktus, der mit dem Großkeller zusammen gefangengenommen worden war, aus. Darauf ließen die Feinde von Bruder Joachim

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ab und fielen über den Prior her. In derselben Weise wie ihn schlugen sie auch des Amtmanns Sohn, Hellwig Helber, mit Fäusten und Pistolen.

Als sie Geld forderten, führte sie Bruder Joachim in seine Wohnung und händigte ihnen 4 oder 5 Gulden aus mit der Erklärung, er habe nichts weiter. Dabei legte er seine Schlüssel auf den Tisch. Prior Georg tat es ihm nach. Nun wurden diese Schlüssel als Werkzeuge benützt zu neuer, übler Traktierung der Mönche. Fußfällig, mit aufgehobenen Händen baten diese um Erbarmen. Doch die Bösewichter stellten in Aussicht, sie würden sie totschlagen, alles plündern und das Kloster in Brand stecken. Sie schienen mit der Drohung Ernst machen zu wollen und legten Bruder Benedikt einen Strick um den Hals. Schließlich nahmen sie ihn aber doch wieder ab und begnügten sich, ihn unbarmherzig damit zu schlagen.

Auf Bruder Georg lief einer mit einer großen Axt zu. Es schien, als werde er ihm den Kopf spalten. In dieser Not bot der Prior sich an, ihnen alles zu zeigen. Er führte sie zunächst in seine Wohnung. Was ihnen dort paßte, raubten sie. Dann mußte er die Küsterei öffnen. Die Meßgewänder gefielen ihnen nicht. So ließen sie dieselben liegen mit dem Bemerken, sie wollen bessere Beute haben. Drei Kelche, von denen zwei silbern, einer vergoldet war, nahmen sie an sich. Mit den Meßtüchern putzten sie die Nasen und traten sie mit Füßen.

Unzufrieden mit ihrem Raub, wollten sie wieder zu dem alten Schelm, wie sie Bruder Joachim nannten, geführt werden. In seiner Wohnung fing „die klägliche Tragödie" von neuem und noch jämmerlicher an. Die Mönche wurden mit Stuhlbeinen und Pistolen geschlagen. Unter der Drohung, sie an die Schweife der Pferde zu fesseln und mit fortzuführen, zogen die Reiter Stricke aus ihren Taschen.

Nun nötigten sie den Prior, ihnen die Ställe zu zeigen. Aus dem einen hatten sie schon vorher drei Pferde geraubt, jetzt nahmen sie aus dem andern noch vier weitere. Fünf jährige Füllen und einen schadhaften Hengst ließen sie stehen mit der Bemerkung, sie werden auch diese Tiere in Bälde holen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Weiterhin ging's in den Keller. Weil sie nicht trauten, mußte Bruder Georg von dem Wein, den sie dem besten Faß entnahmen, zuerst trinken, und zwar auf die Gesundheit des Schwedenkönigs. Dabei setzten sie ihm eine geladene Pistole auf die Brust mit den Worten: „Sauf, Schelm, sauf, daß dich der Teufel gesegne." Da sie sich für Schweden ausgaben, hielt ihnen der Mißhandelte vor, daß ihr König die Geistlichen gütlich behandle. Damit erreichte er nur, daß er noch härter geplagt wurde. Seinen Hinweis darauf, daß sie ihr Verhalten vor Gott nicht verantworten könnten, wurde mit einer nicht wiederzugebenden Gotteslästerung erwidert.

Jetzt liefen sie unter großem Geschrei der Abtei zu. Dabei drohten sie, sie werden dem Abt seinen roten Schelmenbart mitsamt dem Kinn abschneiden. Da in der Abtei kein Licht brannte, führte sie Bruder Georg statt dorthin in das Amtshaus. Den alten Amtmann schlugen sie „bis auf das Hirn", seine zwei Töchter wollten sie wegführen. Auf Bitten des Priors sahen sie schließlich davon ab.

Als sie endlich wegzureiten im Begriff waren, hielt einer dem Prior die Pistole an das Herz. Die Zündpfanne gab Feuer. Aber der Schuß ging nicht los. Erst als er sie dem Mönch über den Kopf schlug, entlud sich die Waffe. Ein andrer setzte ihm gleichfalls seine Pistole auf die Brust. Auch sie versagte. Wie er sie ihm über den Rücken schlug, war „Streich und Schuß eins". Ein großes Gelächter gab es, als einer mit der schwarzen Kutte des Abtes angetan eines der Klosterpferde bestieg.

Nach dem Abzug der Räuber verließ Bruder Joachim morgens um 3 Uhr das Kloster, um nicht in weitere Lebensgefahr zu geraten. Er gedachte nach Salem zu gehen in der Absicht, dort Bericht zu erstatten.

Der Prior suchte das Klostergesinde, das sich in Winkeln versteckt hatte, zusammen und las vormittags ½12 Uhr in seiner Gegenwart die Messe. Nach Schluß derselben, bevor die Paramente abgenommen waren, kam der Torwart mit der Meldung, daß Neuenbürgische Musketiere vor der Pforte angekommen seien. Der Prior ließ durch den Torwart um 2 Uhr nachmittags bei den mit dem Heerhaufen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

eingetroffenen Vögten fragen, in welcher Absicht sie mit so viel Soldaten sich vor das Tor gelegt haben. Sie baten darauf um Audienz. „Nolens volens“ gewährte sie der Prior. Dabei gaben die Vögte die Erklärung ab, daß sie sich erkundigen wollten, wer die Räuber gewesen und was sie für Schaden angerichtet. Die Musketiere hätten sie zu ihrer Sicherheit mitgenommen. Dann kehrten sie wieder in das Wirtshaus vor dem Kloster zurück, nachdem sie an beiden Pforten eine Wache aufgestellt hatten mit dem Befehl, nichts aus- und einzulassen.

Zwischen 4 und 5 Uhr schickten die Vögte den Korporal zum Prior mit dem Wunsch, sie wollten mit ihm im Kloster zu Nacht essen. Weil aber der Koch mit Bruder Joachim ausgerissen war, schlug er das Ansinnen ab, bot sich indessen an, Nahrungsmittel in das Wirtshaus zu schicken und dort mit ihnen zu speisen. Der Vorschlag wurde angenommen.

Aus den Gesprächen bei Tisch entnahm Bruder Georg, daß auf württembergisches Anstiften zurückgehe, was geschehen war und was man noch im Kloster zu erwarten habe.

Bei der Mahlzeit erzählten die Herren von einem Mönch, der dem Kloster Hirsau entlaufen war, sich zu dem Superintendenten von Calw begeben und seiner Religion schriftlich abgesagt hatte. Sie forderten Prior Schlegel auf, es ihm nachzutun. Dann werde ihm kein Leid geschehen. Diese Zumutung lehnte er mit Entrüstung ab. Er sei entschlossen, lieber Leib und Leben hinzugeben als seine Religion. Man möge ihn schinden, sieden und braten, abfallen werde er nicht. Darüber lachten der Untervogt und der anwesende Prädikant von Dobel.

Um 9 Uhr war das Nachtessen beendet. Nun begab sich der Prior wieder in das Kloster.

Am folgenden Tag kamen beide Vögte unangemeldet in seine Wohnung und kündigten ihm an, daß in der nächsten Nacht das Kloster überfallen und er selbst umgebracht werde. Bei andrer Gelegenheit ließen sie verlauten, wenn er nur gehenkt werde und nicht Ärgeres leiden müsse, solle er Gott Lob und Dank sagen. Der Ungenannte, der dem Prior das mitteilte, riet ihm, sich mit den wenigen Konventualen in Sicherheit zu bringen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

So entschloß er sich zur Flucht. Ehe er sie unternahm, begab er sich mit den Seinigen in die Kirche und befahl sich mit ihnen und dem Kloster Gottes Schutz. Dann legte er weltliches Gewand an, Hosen und Wams, und verließ Herrenalb. Vor der Pforte lief er dem Untervogt in die Hände. Er bat ihn um Hilfe. Die Bitte wurde aber rundweg abgeschlagen. Der Untervogt riet ihm „mit gütlichen Worten", sich an einen sicheren Ort zu flüchten und am andern Morgen bei guter Zeit im Kloster wieder einzustellen. Prior Schlegel folgte dem Rat und machte sich zwischen 9 und 10 Uhr auf den Weg nach Loffenau. Seinen Knaben und Bruder Benediktus schickte er voraus.

Als er am folgenden Tag in aller Frühe wieder nach Herrenalb kam, fand er das Kloster besetzt. Der Eintritt wurde ihm verwehrt. Durch Bitten brachte er es dahin, daß der Untervogt sich zu ihm herausbegab. Der Prior fragte, warum er ihn nicht wieder einlasse, er habe ihm doch geraten, während der Nacht fernzubleiben und am Morgen sich im Kloster einzufinden. Der Untervogt erwiderte mit „Schand- und Spottworten". Draußen sei draußen.

Unter Protest entfernte sich der Prior, zumal Gefahr bestand, daß er von den Klosteruntertanen, die in großer Zahl zugegen waren, erschlagen worden wäre. Diese bedauerten es bald, daß sie ihn hatten laufen lassen, und setzten ihm nach. Es gelang ihm aber, sich nach Gernsbach zu dem markgräflichen Vogt Heller zu flüchten. Dort fand er auch Joachim. Beide wurden in Gernsbach „mit großer Liebe und Teilnahme" behandelt.

Von hier begab er sich über Horb nach Salem. Als er sich da in Sicherheit befand, bereute er seine Flucht. Er wünschte, in Herrenalb verblieben zu sein und „das Gotteshaus mit seinem Leben und Blut wo nicht geheiligt, doch geziert" zu haben, und erbot sich dem Abt von Salem gegenüber, zurückzukehren, um sich zu bemühen, das Kloster wieder in Besitz zu bekommen.

Soweit der Bericht des Priors Schlegel.

Abt Brenneisen ist am 28. Januar in Salem eingetroffen, drei Tage nach dem Abt von Bebenhausen, der gleichfalls dort Zuflucht suchte[90]).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Jahr darauf, Juli 1633, hielt Konrad Haselmayer wieder Einzug in Herrenalb. Bei diesem seinem zweiten Amtsantritt ging es hoch her. Ein Festmahl folgte dem andern. Die auserlesensten Gerichte kamen dabei auf den Tisch, mitten in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges [91]). Allein die Herrlichkeit nahm ein rasches Ende.

Nach der Schlacht bei Nördlingen, Herbst 1634, als die Aussichten auf katholischer Seite sich besserten, kehrte Brenneisen zurück. Haselmayer sah sich ein zweites Mal gezwungen, zu weichen.

Der Zustand, in dem Brenneisen das Kloster vorfand, war schlimmer als der, in dem er es 1630 angetroffen hatte. Kein Hausrat war vorhanden, nicht einmal ein Tischtuch; keine Frucht und kein Wein, kein Vieh und kein Pferd. Alles mußte neu angeschafft werden.

Noch fehlte es am Nötigsten, da nahm Abt Brenneisen Messe und Predigt wieder auf. Eben ging er damit um, auch die Horen im Chor der Kirche aufs neue einzuführen und mit der Abhaltung von Gottesdiensten in den Klosterorten, „wo die Prädikanten schon vor 3 Monaten geflohen", zu beginnen, da bezogen kaiserliche Truppen Winterquartiere im Kloster. Dadurch wurde er gezwungen, jene Pläne vorläufig zurückzustellen. Denn die Einquartierung brachte dem Abt große Arbeit. Auf vielseitigen, dringenden Wunsch übernahm er es nämlich, den Soldaten, soweit sie evangelisch waren, katholischen Religionsunterricht zu erteilen. Kaum vermochte er die Aufgabe zu bewältigen, die er damit auf sich genommen hatte. In einem Schreiben vom 12. November 1634 erbat er sich in Pater Placidus Haßlach, dem früheren Administrator von Maulbronn, eine Hilfskraft für den Unterricht. Aus diesem an den Abt von Salem gerichteten Brief erfahren wir zugleich, daß Brenneisen über die Kriegsleute nicht zu klagen hatte. Er habe bisher wohl mit ihnen auskommen können; sie haben ihm noch nichts Leids getan.

Als sie im Frühjahr abrückten, waren freilich Keller und Vorratsräume geleert. Auch in der Umgebung von Herrenalb hatte das Kriegsvolk alle Lebensmittel aufgezehrt. Viele Leute starben Hungers. Brenneisen mußte daran

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

denken, auswärts Frucht zu kaufen. Es gelang. So konnte er am 23. Juni 1635 sich damit einverstanden erklären, daß ihm weitere Mönche von Kloster Salem, das in besonderem Maß unter Mangel an Nahrung litt, geschickt würden. Ansprüche dürften sie allerdings nicht machen, meinte Brenneisen. Sie müßten eben „bisweilen auch Knöpflein und Kraut für Fleisch essen". Vier Salemer Zisterzienser, unter ihnen Bruder Sebastian und Bruder Johannes, sind daraufhin nach Herrenalb beordert worden. Sie waren mit der Versetzung sehr unzufrieden.

Wein gab es übrigens seit kurzem reichlich im Kloster Herrenalb. Kommissarius Böck hatte dem Abt einen ganzen Wagen voll verehrt. Er wünschte, dafür „der guten Werke des Zisterzienserordens teilhaftig zu werden". Geld wollte er nicht annehmen.

Zu den Nahrungssorgen gesellte sich in jenen Frühlingstagen die ständige Angst vor feindlichen Überfällen. Viermal ist das Kloster damals von 100 bis 150 Mann starken Scharen angegriffen worden. Der von Graf Bronßfeldt befehligten Schutzwache gelang es, die Feinde abzuschlagen.

Auf einen verhältnismäßig ruhigen Sommer folgte ein schlimmer Herbst. Er brachte dem Kloster eine böse Seuche. Zehn Personen aus dem Gesinde, die Schwester des Abts, die in dienender Stellung sich bei ihm befand, und einer der Mönche, Bruder Raitner, erlagen der Krankheit. Bruder Jakobus überstand sie. Zwei Konventualen, Sebastian und Johannes, verließen Herrenalb, angeblich aus Angst vor der Seuche. Brenneisen konnte und wollte sie nicht hindern. Sie hatten schon immer gehofft, der Abt von Salem werde sie von Herrenalb, „diesem so schrecklichen Ort, befreien". Nun benützten sie die Gelegenheit, um nach Salem zurückzukehren. Der ängstliche, wehleidige Bruder Kiene blieb im Kloster Lichtental. Brenneisen mag ihn, wie kurz vorher Bruder Sebastian, mit dem Auftrag dorthin geschickt haben, er „solle etliche Sachen, zum Gesang nötig, abschreiben".

Bald nach seiner Wiederkehr von Lichtental wurde auch Kiene von der „leidigen Sucht" befallen. Bruder Jakobus mußte sich aufs neue legen. Auch Bruder Niuardus und

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Abt wurden diesmal nicht verschont. Bei Brenneisen trat die Krankheit so heftig auf, daß er nicht glaubte, sie zu überstehen. Schließlich konnte er in einem Brief vom 16. November 1635 Abt Thomas seine und seiner Brüder Genesung melden.

Gleichzeitig mußte er ihm freilich die traurige Botschaft übermitteln, es sei nicht auszusprechen, wie er von bayerischen Soldaten geplagt werde. Er habe mit seinen Untertanen zusammen monatlich 2500 Gulden Kontribution zu zahlen. Die Aufbringung solcher Summen machte besondere Schwierigkeiten, sofern die Bewohnerzahl der Klosterorte durch die Seuche und den Krieg stark reduziert worden war. Im Derdinger Amt z. B. blieben von 600 Bauern nur 80 übrig, so daß wegen Mangel an Arbeitskräften, zumal auch überall die Pferde fehlten, im Sommer 1635 ganze Felder ungeerntet blieben. Ohne Rücksicht darauf drangen die Soldaten auf Ablieferung der Kontributionen. Als der Amtmann von Langensteinbach den fälligen Betrag von 150 Gulden für die Woche nicht beibrachte, wurde er gefangengenommen. Dazu kam der Schaden, den die Bayern in den Klosterorten anrichteten. Derselbe belief sich allein in Merklingen auf 34656 Gulden.

Im Sommer des folgenden Jahres verfiel man auf den Gedanken, eine Absperrung der Straßen durch gefällte Bäume in der Gegend von Herrenalb vorzunehmen. Auf diese Weise hoffte man, sich die Soldaten vom Leib zu halten. Ein Brief Brenneisens vom 8. August 1636 machte davon dem Abt von Salem auf seine Anfrage, ob er zu einer Badekur nach Wildbad kommen könne, Meldung. Abt Thomas müsse sich gedulden, bis die Wege wieder geöffnet seien. Damit war offenbar so rasch nicht zu rechnen. Denn in Briefen vom 15. und 20. August riet Brenneisen dem Amtsbruder, lieber von Kloster Lichtental aus eine Kur in Baden-Baden zu gebrauchen. In dem zweiten der Briefe bemerkte er, Thomas könne die Kur auch in Lichtental selbst vornehmen, wie es die Klosterfrauen dort halten, die das Wasser in einem Faß „ganz heiß" herausführen lassen.

Die Schutzmaßregel erwies sich als wirkungslos. Denn kaum war dieser Brief abgegangen, da traf ein feindliches

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Streifkorps in der Gegend ein. Es gehörte nach einem Schreiben Brenneisens vom 23. August einer Armee von 10000 Mann an, die vom Rhein her im Anmarsch begriffen war. Der Abt von Herrenalb verlieh der Befürchtung Ausdruck, das Heer werde dem Kloster „den Garaus machen". Die Gefahr ging vorüber. Aber schon im nächsten Monat kamen weitere Truppen. In einem Brief Brenneisens vom 1. Oktober 1636 steht von „täglichen Durchzügen" zu lesen. Erst diese Woche seien 14000 Mann durch das Herrenalbische den Rhein hinauf gezogen. Infolge der Truppendurchmärsche hätten sich die Lebensmittelpreise stark erhöht. Ein Pfund Schmalz koste 30 bis 32, ein Pfund Fleisch 8 Kreuzer. So sei es viel schwieriger, hier zu hausen, als am Bodensee. Darum könne Brenneisen nach Salem, so gern er es täte, nichts abliefern.

Ein Jahr später waren die Verhältnisse noch immer unverändert. Der Abt klagte: „Herrenalb betreffend, ist es je länger je schwerer zu hausen." In und außer dem Kloster lagen Soldaten.

Am 31. März 1638 sehen wir Brenneisen auf Erkundigung ausziehen. Dabei traf er einen Calmbacher, namens Hans Michael Kleinbub, den eine Abteilung Schweden in die Wälder gesandt hatte mit dem Auftrag, gegen einen Lohn von 5 Batzen nach verlassenem Vieh zu suchen. Ergrimmt darüber, daß der Mann den Schweden sich willfährig erzeigt hatte, hieb ihm der Abt die Nase ab, führte ihn gefangen nach Calmbach und erschoß ihn dort vor Hans Jakob Bodamers Haus. Drei Tage vorher hatte der Getötete das heilige Abendmahl empfangen. So berichtet das Calmbacher Totenbuch, um die Bemerkung daran zu knüpfen: „Quid milites faciant, audeat cum talia et abbas" (= Was mögen die Soldaten tun, wenn sogar ein Abt solches wagt).

Nun jagten sich die Ereignisse. Am 7. April fiel eine Rotte württembergischer Bauern aus dem Neuenbürger Amt, teilweise wohlhabende Leute, in Loffenau ein und raubten dort außer dem Vieh der Einwohner zwei dem Kloster gehörige Ochsen und alle seine dort zur Mast befindlichen Schweine. Als die Bauern bei dieser Gelegen-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

heit auch Herrenalb einen Besuch abstatteten, flüchtete der Abt nach Baden-Baden. Das Kloster wurde „in Gebäu und Schlössern übel zugerichtet". Was sie tragen konnten, nahmen die Räuber mit.

Den Tag darauf kamen sie in Begleitung von elf Reitern wieder. Brenneisen rechnete damit, daß sie das Kloster schließlich ganz ausplündern und in Brand stecken würden. In der Absicht, das zu verhindern, erbat er sich von dem Statthalter zu Baden-Baden zehn Musketiere. Seine Bitte wurde erfüllt. Ein polnischer Freiherr mit zwei Dienern und etliche Bauern von Lichtental schlugen sich dazu. Auch die Diener des Abts wurden in die Truppe eingereiht.

Am 9. April in der Nacht marschierte Brenneisen mit seiner Schar von Baden-Baden ab. Morgens um 2 Uhr stießen sie „nach genugsam eingenommener Kundschaft" bei dem Wirtshaus zu Calmbach auf die Bauern. Diese erwarteten nicht, daß man ihnen nachsetzen werde, weil starker Schnee gefallen war. Sie hatten sich den Derdinger Wein, den sie in Fäßlein mit sich getragen, wohl schmecken lassen und lagen in tiefem Schlaf, als Brenneisen mit seinen Bewaffneten über sie kam. So war es nicht allzu schwierig, sie zu überwältigen. Immerhin gab es auf beiden Seiten einen Toten. Die Metzger von Calw, die den Bauern das Vieh abgekauft hatten, wurden auch erwischt.

Den Raub nahm ihnen Brenneisen ab. Ein Kelch von Frauenalb, eine Hostienkapsel und ein silbernes Gefäß für heiliges Öl befanden sich darunter. Ihre Pferde betrachtete er als Kriegsbeute. Es waren 13 zum Teil gute Tiere. Zwei davon verehrte er den Soldaten, eines seinen Dienern, die übrigen behielt er für sich. Zur Strafe für den Überfall ließ Oberst Bamberger von Philippsburg durch 300 Musketiere „ein württembergisch Städtlein nach dem andern ausplündern".

Nach diesem Anschlag ist der Abt am 11. April mit Bewilligung des Markgrafen auf das Schloß Eberstein gezogen. „Von selbigem Tag an haben wir keine Feinde mehr gehabt und sich die Bauern vor mir gefürchtet," bemerkte der Abt. Am 4. Mai kehrte er mit den Seinigen nach Herrenalb zurück. Bald darauf kamen Kaiserliche in die Gegend. Auch sie schädigten das Kloster schwer, indem sie

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

einen großen Teil von Malsch niederbrannten, Derdingen, Merklingen und Langensteinbach ganz ausraubten. Herrenalb wäre es nicht anders ergangen, wenn sich der Abt nicht mit den Seinigen „zur Gegenwehr gestellt" hätte.

So schrieb Brenneisen nach Salem mit dem Bemerken, er wolle gründlichen Bericht erstatten, weil unterschiedlich von ihm geredet werde. Der Brief schließt mit der Bitte, Abt Thomas möge, „wann es ein wenig friedlicher sei", die Verhandlungen mit dem Markgrafen wieder aufnehmen. Wenn sie zu einem guten Ende führten, könne Brenneisen nach Salem „ein Ziemliches liefern". Andernfalls werde das kaum möglich sein.

Am 17. Mai war Herrenalb wiederum schwer bedroht. Eine Abteilung mit 150 Pferden legte sich vor das Tor. Etliche Male besichtigten sie alle Zugänge. Morgens in der Frühe zogen sie indessen, ohne Schaden angerichtet zu haben, weiter nach Frauenalb. Hier zerbrachen sie die Tore und nahmen alles Vieh und was ihnen sonst gefiel, an sich, „mit Aufschlagung aller Kisten und Kästen". Der Herbst führte abermals Kriegsvolk in die Gegend. Freunde, wie die Holzische Armee, und Feinde. Dabei wurden wiederum alle Vorräte des Klosters aufgezehrt.

Für 1639 ist die einzige Quelle ein Brief des Abts Brenneisen vom 8. August dieses Jahres. Daraus erfahren wir einmal, daß das Kloster zu jener Zeit einen gefährlichen Stand hatte, sofern der Markgraf von Baden sich aufs neue mit Württemberg gegen dasselbe verband, um es in seine Hand zu bringen. Mit Frauenalb machte er den Anfang. Als die dortige Abtissin dem Markgrafen nicht willfahrte, ließ er ihre Bauernschaft gefangensetzen und teilweise bis zu 16 Wochen festhalten unter der Drohung, die Leute müßten verfaulen und sterben oder ihm als ihrem Landesfürsten huldigen. Im Jahre 1560, stellte Brenneisen fest, sei der badische Markgraf gegen die Herrenalber Untertanen ebenso vorgegangen, und es seien drei Tote bei den Lebendigen im Gefängnis gelegen. Markgraf Philibert habe damals den Gefangenen angezeigt, alle müßten geradeso sterben oder ihn als Landesfürsten anerkennen. Darauf hätten sie gehuldigt, wie jetzt auch die Frauen-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

albischen. Ob es dem Markgrafen gelungen ist, die herrenalbischen Klosteruntertanen ebenfalls dazu zu bewegen, wissen wir nicht.

Weiter bringt uns der Brief die überraschende Kunde, daß im Jahre 1639 neben dem katholischen Abt ein evangelischer Prädikant im Kloster Herrenalb saß. Brenneisen klagt, daß das ganze Einkommen des Klosters für die Prädikantenbesoldung aufgebraucht werde. In dem offenkundigen Bestreben, die Konkurrenz mit dem Prädikanten zu bestehen, bat der Herrenalber Abt seinen Vorgesetzten in Salem um „einen Priester, der noch jung und stark und die Berge steigen möchte", zur Unterstützung des Paters Niuardus im Predigen. Dieser hatte außer der Kirche im Kloster auch die von Loffenau zu versehen.

Über die folgenden Jahre sind wir durch ein Tagebuch Brenneisens bestens unterrichtet[92]). Besonders ausführlich verzeichnet es die Ereignisse von 1641. Zu Beginn dieses Jahres trug der Abt ein: „Gib uns, Herr Gott, ruhige Zeiten, daß wir, von der Hand unsrer Feinde befreit, dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit."

Dieser Gebetswunsch sollte nicht in Erfüllung gehen. Ende Februar schon brach neues Unheil über das Kloster herein. Das Tagebuch beschreibt es in allen seinen Einzelheiten.

Danach kamen am 26. Februar, vormittags 10 Uhr, zwölf Reiter vor das Kloster. Zehn weitere folgten. Die Wache öffnete ohne Wissen des Abtes das Tor. Er selbst entfloh durch eine verborgene Tür. Den Subprior, seinen Sekretär, zwei Pferde und das Vieh nahm er mit. Die Mönche fanden in Berghütten Unterschlupf. Da ein Verweilen des Abtes bei ihnen gefährlich erschien, wurde beschlossen, daß er mit dem Subprior und zwei Dienern hinweggehe. Die Mönche sollten in den Hütten ausharren, solange sie könnten. Dabei lag überall hoher Schnee.

Gegen Abend kam Brenneisen mit seinen Begleitern nach Spielberg, bei leuchtendem Mond nach Wilferdingen. Dort bestieg er ein Pferd des Klosters, das Bruder Christophorus beigebracht hatte; es war im Murgtal den Feinden

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

entlaufen. So gelangte er am 29. nach Bretten. Hier blieb er vorläufig, von den Maulbronner Brüdern in seiner Mittellosigkeit unterstützt.

Wie sehr das Kloster bei diesem Überfall gefährdet war, erhellt aus folgenden zwei Tagebucheinträgen: „Welche Ängste und welches Kreuz ich erduldet, das weiß Gott, durch dessen Beihilfe die feindlichen Anschläge zunichte gemacht worden sind. Mord und Brand haben gedroht. Aber auch die Bauern rebellierten. Ich habe sie jedoch, als ich wieder heimkam, zu ihrer Pflicht zurückgerufen durch Strafen und Einkerkerungen." „Wieviel Schaden diesem Kloster zugefügt worden ist, kann nicht gesagt werden, und wären nicht die Unsrigen in den Berghütten gewesen, glaube ich kaum, daß wir auch nur so viel vorgefunden hätten, wie ein Heller wert ist. Schon war Wein und Getreide für die Abfuhr bereitgerichtet, wobei unsre rebellischen Untertanen dies besorgten und eifrig bereit waren, zu helfen. Die ganze Nachbarschaft war auf unser Verderben aus, besonders Gernsbach, mit wenig Ausnahmen. Merkwürdig war, wie unsre bisherigen Freunde unsre Wohltaten vergaßen und uns unbeachtet ließen. Wir sahen aber auch die Treue weniger Diener. Doch der Herr Gott ist mein Helfer, und ich bin nicht verwirrt und habe meine Hoffnung auf den Herrn gesetzt und nicht auf einen fleischlichen Arm. Deshalb werde ich den Herrn loben und mich zu ihm bekennen, weil er Barmherzigkeit geübt an dem armen Sünder und mich nicht verworfen hat in der Zeit der Trübsal. Dir, selige Jungfrau, gehört dieses Haus, bewahre es unbefleckt in Ewigkeit. Bewahre dieses Haus, daß es sei rein (alba) durch die Sitten und das Leben der in ihm Wohnenden."

Einige Tage später reiste Brenneisen nach Tübingen, um sich zu erkundigen, wann kaiserliche Hilfe komme. Dort wurde er von seinem und aller Mönche bestem Freund, dem Obersten von Neineck, zum Frühstück geladen. Von Tübingen aus begab er sich über Herrenberg nach Merklingen, von hier bei Nacht mit drei Reitern nach Pforzheim. Auf der Weiterreise erblickte er bei Birkenfeld im Nebel eine Reiterschar. Es waren Liebensteiner. Von ihnen erfuhr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

er, daß alle Feinde abgezogen seien. Am selben Abend kam er noch in Herrenalb an. Die Seinen rieten ihm ab, im Kloster zu verweilen. Er blieb trotzdem. Der Sicherheit halber ging er dann aber doch in der nächsten Nacht nach Frauenalb. Von da aus reiste er nach Durlach, um von der Ankunft des Generalwachtmeisters Gilles de Haes etwas Sicheres zu erfahren und „nicht durch eitle Gerüchte nach verschiedenen Seiten auseinandergerissen zu werden". Von Durlach kehrte er an demselben Tag zurück und übernachtete wieder in Frauenalb, aus Furcht vor dem Feind. Am nächsten Tag ging er abermals nach Durlach. Auf die Kunde von kaiserlichen Siegen hin begab er sich am 28. März wiederum nach Herrenalb und schlief nun auch im Kloster.

Unter dem 2. April verzeichnet Brenneisen, daß der feindliche Heerführer, Obristleutnant Reinhold Rosen, bei Ottersweier gefallen sei. Die geraubten Rinder habe man daraufhin ins Kloster zurückgeführt.

Als kurz nachher die Kaiserlichen gegen Ettlingen marschierten, flohen die Bauern mehrerer Dörfer nach Herrenalb. Das Tagebuch bemerkt dazu: „Neulich flohen wir, und kaum waren wir sicher, da fliehen schon andre zu uns." Der folgende Tag bringt die Notiz: „Heute werden die rebellischen Bauern abermals mit Gefängnis und Geld durch den Sekretär gestraft, und zwar mit Recht, weil sie ihrem Herrn abgesagt, dem sie durch kaiserlichen Eid verpflichtet waren, und unter Vernachlässigung seiner einen andern sich zum Herrn zu wählen versucht haben."

Im Mai kamen neue Kriegshaufen in die Gegend, die nicht weniger schlimm hausten als die, welche sie ablösten. „Sie bedrücken und nehmen die Leute gefangen. Bis jetzt wohnt das Volk in den Wäldern," schreibt Brenneisen am 23. des Monats. Am 29. kann er den Abzug der „Presser" und die Rückkehr der Bauern in ihre Häuser melden.

Die Einträge des folgenden Sommers erzählen von allerlei Reisen und wiederholter Erkrankung des Abtes. Im Herbst bat der Abt von Neuburg um Aufnahme in Herrenalb. Brenneisen sagte zu für den Fall, daß er mit der Armut des Klosters zufrieden sein wolle.

Das Unglücksjahr 1641 sollte nicht zu Ende gehen, ohne

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

noch ein Unheil besonderer Art zu bringen, einen Kirchenbrand. Am 11. Dezember um Mitternacht hörte Brenneisen ein Geräusch wie von einem Wind. Als er eine Helligkeit bemerkte, schickte er seinen Diener aus mit dem Auftrag, die Ursache zu erforschen. Dieser entdeckte einen Brand in der Nähe der Sakristei. Der Abt erhob sich und weckte die Klosterleute. Das Feuer hatte schon den Weg ergriffen, auf dem das Dach der Kirche erstiegen werden konnte. Der Turm brannte. Die Glocken fielen herab. Im Verlauf von einer halben Stunde ging der ganze Dachstuhl mitsamt dem Turm in Feuer auf. Die obere Apsis der rechten Seite ließ Brenneisen teilweise niederreißen, damit nicht die untere durch Weitergreifen des Brandes zerstört würde, zum Teil hatte sie das Feuer verzehrt. So ist die ganze Kirche ausgebrannt mit Ausnahme der linken Apsis, die mit Mühe gerettet wurde. Das Dorment mit den übrigen sich anschließenden Gebäuden konnte kaum gegen das Feuer geschützt werden. Wenn nicht viel Schnee dagewesen wäre, hätten wohl alle Gebäude dem Feuer zum Opfer fallen müssen. Denn das Wasser, das von denen, die es herzutrugen, ausgegossen wurde, verwandelte sich alsbald in Eis und machte den Weg glatt und die Stufen gefährlich. Daher kamen viele zu Fall, ohne jedoch eine schwerere Verletzung davonzutragen. Durch die Nachlässigkeit des Mesners, der die Uhr schmierte, ist der Brand entstanden. Er wollte sie mit heißgemachtem Fett wieder in Gang bringen.

Im Blick auf das Unglück bricht Brenneisen in die Klage aus: „Unter Abt Nikolaus Wagenleiter ist der Turm errichtet worden, unter Abt Markus wurde er erneuert und unter mir Unglücklichem ist er mitsamt der Kirche verbrannt."

Trotz des Winters sind die Wiederherstellungsarbeiten sofort in Angriff genommen worden. Vielleicht haben dabei die elf Soldaten vom Korps des Johann von Weert, welche damals im Kloster einquartiert waren, mitgeholfen. Die auffallende Tatsache, daß am letzten Januar des neuen Jahres der erste Teil der Kirche schon unter Dach war, legt diese Vermutung nahe. Eine für das Frühjahr vorgesehene Fortsetzung der Arbeiten am Kirchen-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dach unterblieb, da die großen Kriegskontributionen, die von dem Kloster gefordert wurden, keine Mittel hierfür übrigließen. Brenneisen seufzte: „Unser elendes Heer erschöpft alles, den Körper und die Seele.“ Um aber doch einen Kirchenraum zur Verfügung zu haben, begann man im April, das Winterrefektorium in eine Kapelle umzuwandeln.

In ihr ist am 8. Juni 1642 die feierliche Weihe Brenneisens zum Abt von Herrenalb vorgenommen worden. Ihre Verspätung findet wohl in der Unsicherheit jener Zeiten die Erklärung. Der Exprior von Bebenhausen, Thomas Hauser, hat sie unter Assistenz der Äbte von Maulbronn und Gottesau (bei Karlsruhe) vollzogen. Nur wenige Gäste waren dazu geladen.

Im Sommer ging man aufs neue an die Wiederinstandsetzung der Kirche. Anfang November war das Kirchendach fertig. Es verursachte einen Kostenaufwand von 110 Gulden. Die Reparatur der Apsis erforderte 14. Damit waren die vom Kirchenbrand herrührenden Schäden beseitigt.

Wenige Wochen später aber überfiel eine schwedische Heeresabteilung das Kloster und zerstörte die neuhergerichtete Kirche bis auf den Chor und seine seitlichen Anbauten. Vom „Paradies“ blieben die Umfassungsmauern und der Giebel übrig. Die andern Bauten scheinen völlig vernichtet worden zu sein.

Abt Nikolaus Brenneisen haben die Schweden bei ihrem Abzug am 12. Januar 1643 als Gefangenen mitgenommen. Eine Fortführung des Tagebuchs wurde damit unmöglich. Sein letzter Eintrag stammt vom 9. Januar.

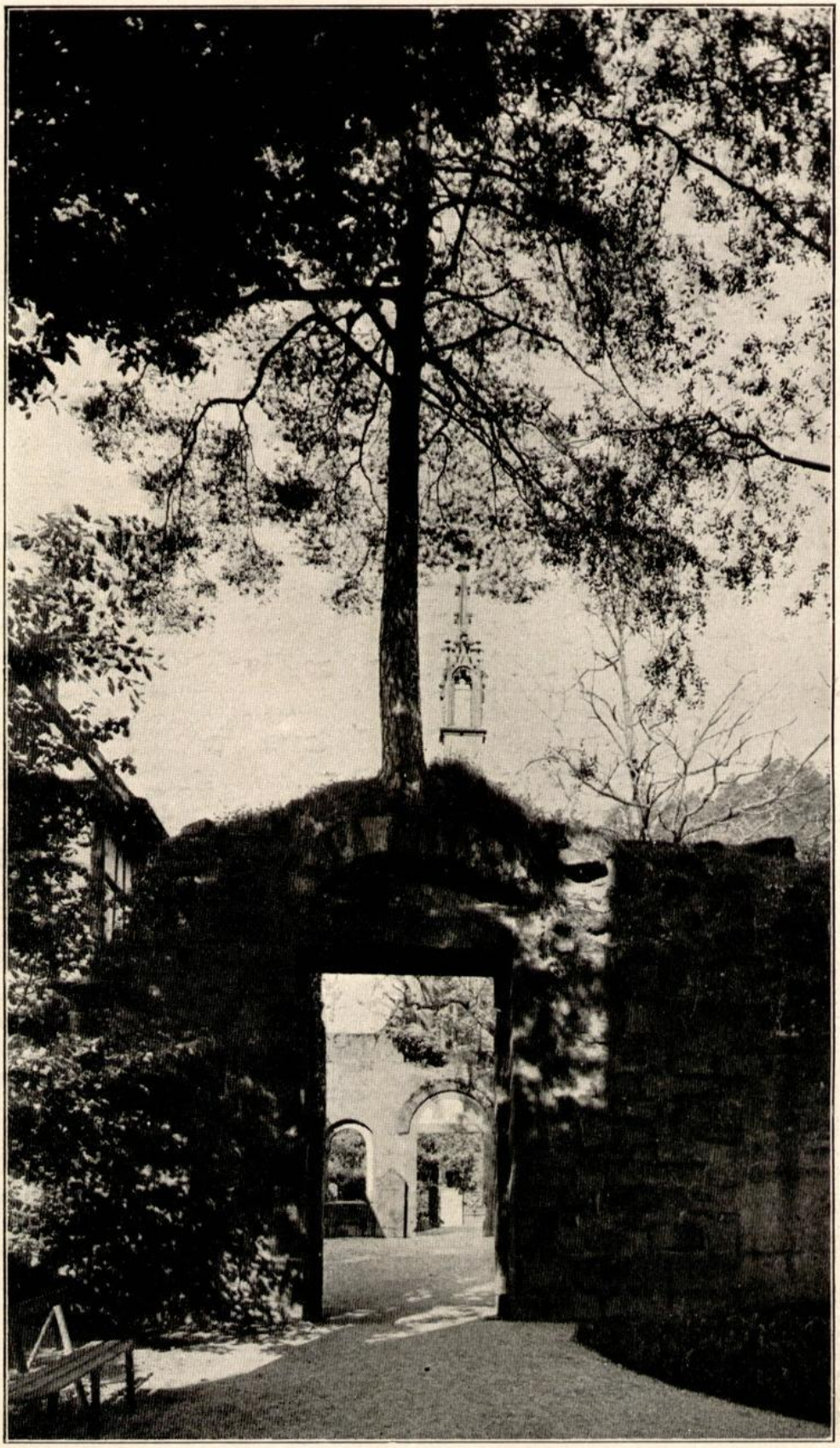
Auf einem erhalten gebliebenen Papierfetzen teilte der Abt von Stammheim bei Cannstatt aus am 27. Januar 1643 dem Amtmann zu Merklingen und dem Subprior von Herrenalb mit, in welch großen Ängsten er sich befinde, wisse Gott; er habe Gefängnis und Fesseln erfahren, der Tod selbst drohe ihm. Man möge für ihn beten und arbeiten, daß er losgekauft werde.

Unter Anschluß dieses Schreibens wandte sich der Herrenalber Prior, Johann Leonhard Dürr, am 31. Januar an

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Durchblick zum Paradiesgiebel

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw



Paradies, Rückseite

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

den Großkeller und Pfleger zu Derdingen, Jakob Oschwald. Er schrieb, in was für großer Drangsal der verehrte Herr Abt sei, ersehe er aus dessen beigelegtem Brief. Der Subprior habe sich vergeblich um Geld bemüht. Zu diesem Übel komme noch, daß ihm gestrigestags der Amtmann von Merklingen geschrieben habe, eine kaiserliche Abteilung von 500 Pferden, welche Abt Nikolaus gewaltsam habe befreien wollen, sei zurückgeschlagen worden. So bleibe kein Mittel, als mit Geld ihn loszukaufen. Man müsse die Abtissin von Frauenalb und die übrigen Freunde des Abts um Gottes willen bitten, wenigstens 1000 Taler herzuleihen. Dafür sollen ihnen zum Ersatz alle Klostereinkünfte gehören. Mit harter Mühe hätten sie bisher 100 Dukaten erbettelt.

Die Abtissin von Frauenalb, Johanna Margareta, wurde um Hilfe angegangen. Sie hoffte von Oberst Bamberger in Philippsburg Geld zu erhalten. Doch er antwortete ihr am 19. Februar, daß er dem Wunsch nach einem Geldvorschuß zur „Wiedererledigung Brenneisens zu willfahren mehr als geneigt wäre", allein seine große Haushaltung zehre die ihm zur Verfügung stehenden Mittel völlig auf.

Woche um Woche wartete Abt Brenneisen auf Nachricht von seinen in Herrenalb zurückgebliebenen Konventualen. Da sie nichts von sich hören ließen, versuchte er es am 17. März mit einem Schreiben an Abt Thomas in Salem. Es ist in Waldshut aufgesetzt und hat den Inhalt, Brenneisen zweifle nicht, daß Abt Thomas von seiner Gefangenschaft wisse; als Lösegeld werden 3000 Taler gefordert. Er möge darauf bedacht sein, die Summe zu beschaffen.

Auch von Herrenalb aus ist der Abt von Salem um Beistand angerufen worden. Zwei Briefe sind rasch nacheinander von dort aus an ihn abgegangen. Beide hatten den Herrenalber Mönch Benediktus Staub, den wir bei der Schilderung der Ereignisse des 10. und 11. Januar 1632 bereits kennengelernt haben, zum Verfasser. Im ersten vom 24. März 1643 berichtete er, er wisse weder Mittel noch Weg, dem gefangenen Herrn Prälaten zu helfen. Er habe gemeint, Abt Thomas sehe sich nach 1000 Talern Bargeld um. Durch diesen Betrag könnte man wenigstens

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die schwere Gefangenschaft des Herrn etwas erleichtern. Von einer Ermäßigung des Lösegelds sei ihm nichts bekannt. Fünf Tage später unterbreitete Bruder Benediktus Abt Thomas allerlei Vorschläge, wie man mindestens 1500 Taler zusammenbringen könnte. Er dachte sogar an eine Anleihe bei der Stadt Luzern. Allein der Abt von Salem sah sich außerstande, etwas zu tun. Ein an die Äbtissin zu Rottenmünster gerichtetes Schreiben seiner Hand gibt als Grund an, sein eigenes Kloster sei so übel daran, daß er keine Mittel übrighabe.

April 1643 verbreitete sich das Gerücht, Brenneisen sei in der Gefangenschaft zu Freiburg im Breisgau gestorben. Der Abt von Salem ernannte daraufhin am 17. dieses Monats einen Mönch seines Klosters, den Priester Eugenius Crassus, zum Administrator des „durch den jammervollen Hingang des Abtes Nikolaus seines rechtmäßigen Hirten und Hauptes beraubten Klosters Herrenalb". Zugleich damit verlieh er ihm den Abtstitel.

Im nächsten Monat erwies sich jedoch, daß Brenneisen noch am Leben war. Ein Schreiben von der Hand eines Salemer Mönchs vom 11. Mai 1643 knüpfte an diese Feststellung die Aufforderung, für seine Loskaufung fleißig zu arbeiten. Abt Anselm von Weingarten sei mit 200 Dukaten befreit worden.

Im Sommer dieses Jahres war Abt Nikolaus noch immer in Gefangenschaft. Hören wir, was der Salemer Mönch Sebastian Bürster anläßlich der Schilderung einer feindlichen Einquartierung, die sein Kloster im Juli des Jahres 1643 gehabt hat, von dem Gefangenen zu erzählen weiß[90]: „Mit sich brachten sie den Herrn Prälaten von Herrenalb, Nikolaus Brenneisen, der in Salem Profeß getan, den sie schon lange Zeit zuvor in seinem Kloster gefangen und etliche Monate lang mit sich in Banden auf die elendeste Weise herumgeführt, welchen sie sehr übel, nicht anders als einen Hund, gehalten und traktiert, in Banden oder Ketten, ganz zerrissen, zerfetzt und zerlumpt, welchen — mit Verlaub zu sagen — das Ungeziefer schier gefressen. Unsre Patres haben ihn wieder ein wenig in Mönchsgewand eingekleidet. Die Feinde

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ließen ihn nicht im Kloster bei andern, sondern in einem Hüttlein an dem Kürchberger Hölzlein mußte er sein Quartier haben. Sie wollten von ihm 2000 Dukaten Lösegeld haben."

Endlich schlug die Stunde der Befreiung. Die 3000 Reichstaler konnten den Schweden ausgehändigt werden. 1000 hatte der Amtmann von Merklingen zusammengebracht, dieselbe Summe steuerte ein befreundeter Prälat bei, 800 Gulden ertrug ein Frucht- und Viehverkauf in Herrenalb, den Rest schossen Brenneisens Verwandte zu. Freudig bewegt berichtete Brenneisen nach Salem: „Ich bin durch Gottes Gnade aus Feindeshand befreit, am 17. September, am gleichen Tag, an dem ich im Jahre 1630 nach Herrenalb geschickt wurde."

Kloster Herrenalb fand er gänzlich ausgeraubt und so zerstört, daß er nicht dort wohnen konnte. Da es außerdem einen sicheren Wohnort nicht gewährt hätte, begab er sich nach Weil der Stadt. Hier traf er Bruder Eugen, den Administrator von Herrenalb. Derselbe stellte fest, Brenneisen sei frisch und gesund, ja gesünder als früher, und könne „allen seinen Funktionen abwarten". Gleich den andern Tag nach seiner Ankunft sei er von Weil der Stadt weggeritten, um den kranken Bruder Jakobus in Derdingen abzuholen.

Allmählich zeigten sich aber doch üble Nachwirkungen der Gefangenschaft. Brenneisen wurde leidend. Er sei krank und könne die schuldigen Pflichten nicht erfüllen, schrieb er in einem Brief vom 11. Februar 1648. Die Zügel entglitten mehr und mehr seinen Händen. Zwar versuchte der in Merklingen an Podagra Daniederliegende noch am 1. November jenes Jahres, dem im Westfälischen Frieden begründeten Ansinnen des Herzogs, das Kloster abzutreten, Widerstand zu leisten mit dem Hinweis darauf, daß er durch den Kaiser in seinen Besitz gekommen sei und deshalb ohne dessen Befehl es nicht abgeben könne [93]). Am 11. Dezember aber mußte er dem Kommissar Imlin gestehen, daß er nimmer Herr sei. Er habe seine Bauern schon seit Wochen aus der Gewalt verloren; sie betrügen sich rebellisch und wollten auf kein Gebot noch Verbot mehr etwas geben. Ähnliches erklärte

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

er am 24. Januar 1649 auf das Verlangen hin, er möge seine Untertanen ihrer Pflichten entlassen, sah sich aber trotzdem außerstande, dem Wunsch nachzukommen.

Die Entwicklung der Dinge war dadurch nicht mehr aufzuhalten. Brenneisen wurde abgesetzt. Ein an den kaiserlichen Kommissar gerichtetes Schreiben des Abtes vom 14. Februar 1649 zeigt, daß er zu dieser Zeit bereits seines Amtes enthoben war. Er klagt darin, er sei mit seinen Geistlichen „in das betrübt, bitter exilium (= Verbannung) getrieben worden" und in äußerste Armut geraten. Seine finanziellen Schwierigkeiten mehrten sich. Am 16. Februar 1652 zählte er Abt Thomas seine Schulden auf. Sein Diener habe 25 Gulden zu fordern, für Arzneimittel müsse er 12 Gulden bezahlen. Die beinahe 4000 Gulden, die ihm der Markgraf von Baden schuldig sei, könne er nicht erhalten.

Im Jahre 1653 scheint Brenneisen gestorben zu sein. Ein Brief vom 1. Oktober dieses Jahres ist offenbar unter dem Eindruck von seinem Ableben geschrieben. Sein Verfasser bemerkt, er habe den Tod des Abtes aus den Mitteilungen an den Sekretär der Kongregation erfahren.

Der Zisterzienserorden, der seinen Ansprüchen an Herrenalb vorläufig noch nicht entsagte, bestimmte Bruder Hieronymus zum Nachfolger Brenneisens. Drei Briefe von seiner Hand, in denen er sich ausdrücklich als Abt von Herrenalb bezeichnet, haben sich erhalten. Der erste derselben trägt das Datum des 19. Dezember 1654, der letzte das des 21. Mai 1657.

XXII. Evangelische Äbte.

Die Weigerung Brenneisens vom 24. Januar 1649, die Klosteruntertanen ihres Eides zu entbinden, konnte es nicht verhindern, daß ein Teil derselben am folgenden Tag in Merklingen, der Rest am 27. Januar in Neuenbürg Württemberg huldigen mußte [94]). Damit wurde Herrenalb wieder evangelisch.

In Magister Andreas Faber hat es aufs neue einen evangelischen Abt erhalten. Allein Faber sowohl als

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw